

entsprechend der Untertunnelungsstrategie. Mit dieser Modifikation läßt sich eine akzeptable Kombination aus Rentenniveau und Beitragssatz erreichen. Für den Aufbau des Kapitalstocks sind verschiedene Finanzierungsformen denkbar, von denen die Anhebung der Mehrwertsteuer als günstigste Strategie erscheint. Mit dieser Variante ergeben sich kurzfristig noch relativ geringe kontraktive Effekte. Auf lange Sicht dominieren die expansiven Wirkungsketten, so daß sich eine deutliche Verbesserung der relativen Wachstumsperspektiven einstellt.

Optimistische Vorstellungen, daß z.B. eine Erhöhung der Beitragssätze um zwei Prozentpunkte zum Aufbau eines Kapitalstocks genügen würde, aus dessen Erträgen dann Beitragssätze und Rentenniveau in heutiger Höhe realisierbar wären,³⁶

können jedoch nicht bestätigt werden. Die Ergebnisse der Simulationen machen nämlich auch eines nur zu deutlich: Soziale Sicherung ist ein Gut, das seinen Preis hat. Die Kosten sind selbst nach der Reduktion des Rentenniveaus durch eine demographische Komponente und mit den zusätzlichen Einnahmen aus einem Kapitalstock noch beträchtlich. Darüber hinaus ist eine zügige Durchsetzung der Reformen zu empfehlen, weil die Belastungen sonst den hier berichteten Rahmen übersteigen. Die daraus resultierende Klarheit ermöglicht den wirtschaftlichen Akteuren dann auch die Möglichkeit, private und betriebliche Altersvorsorge entsprechend ihren Präferenzen zu betreiben.

Christian Dreger (*cdr@iwh.uni-halle.de*)
Jürgen Kolb (*jko@iwh.uni-halle.de*)

Die ostdeutsche Wirtschaftsstruktur und die Produktivitätslücke*

Für den ostdeutschen Unternehmenssektor wird mit circa 55 vH des westdeutschen Niveaus eine nach wie vor verhältnismäßig geringe Arbeitsproduktivität ausgewiesen. Im Zusammenspiel mit den Lohnkosten ergibt sich hierdurch eine hohe Lohnstückkostenbelastung der Unternehmen. Auf diesem Zusammenhang beruht die in jüngerer Zeit von verschiedenen Stellen vorgebrachte Forderung nach lohnpolitischer Zurückhaltung beziehungsweise einer Korrektur der ostdeutschen Löhne nach unten. Dieser Argumentation wird von anderer Seite entgegengehalten, daß ein Vergleich der ost- und westdeutschen durchschnittlichen Produktivitäten wegen der unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen ein falsches Bild vermitteln könnte. Die hier durchgeführte Analyse der von den unterschiedlichen Spezialisierungsmustern ausgehenden Effekte ergibt jedoch, daß sich auf gesamtwirtschaftlicher Ebene und für das verarbeitende Gewerbe insgesamt keine wesentlichen Auswirkungen der unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen auf das Produktivitätsniveau ausmachen lassen. Der Einwand gegen einen Vergleich der Durchschnittsproduktivitäten ist insofern nicht berechtigt. Innerhalb einzelner Branchen des verarbeitenden Gewerbes ergeben sich sowohl positive als auch negative Auswirkungen der unter-

schiedlichen Spezialisierungsmuster auf das Produktivitätsniveau.

Ausmaß und Ursachen der ostdeutschen Produktivitätslücke

Die Diskrepanz zwischen ost- und westdeutscher Arbeitsproduktivität hat sich nach anfänglich raschen Produktivitätsfortschritten in den letzten Jahren kaum noch vermindert. Seit 1994 erhöhte sich die ostdeutsche Arbeitsproduktivität im Unternehmenssektor – gemessen am westdeutschen Niveau – um lediglich rund einen Prozentpunkt pro Jahr (vgl. Tabelle 1). Im Verbund mit den der Produktivität nicht angepaßten Löhnen führt dies zu einer deutlich über dem westdeutschen Niveau liegenden Lohnstückkostenbelastung der Unternehmen. Der Überhang der ostdeutschen über die westdeutschen Lohnstückkosten betrug 1996 circa 30 vH. Hiervon gehen nachteilige Wirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen aus.

³⁵ Vgl. DRESDNER BANK: Renten auf dem Prüfstand – Zur Zukunft der Alterssicherungssysteme. Frankfurt 1997, S. 39.

* Fortsetzung der Serie zur Produktivitätslücke in Ostdeutschland. Frühere Beiträge siehe Wirtschaft im Wandel 7/1997.

Tabelle 1:
Arbeitsproduktivität^a im Ost-West-Vergleich
- Westdeutschland = 100 -

Jahr	Produzierendes Gewerbe	darunter: Verarbeitendes Gewerbe	Handel, Verkehr	Dienstleistungsunternehmen ^b	Unternehmen ohne Wohnungsvermietung
1991	28,8	19,6	34,0	46,1	30,7
1992	43,1	32,1	41,5	50,2	42,2
1993	52,8	42,5	47,2	53,7	49,8
1994	58,1	49,0	48,9	54,1	52,7
1995	59,3	50,7	49,8	53,9	53,6
1996	61,6	54,5	50,9	53,8	54,9

^a Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen, in jeweiligen Preisen. – ^b ohne Wohnungsvermietung.
Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des IWH.

Bislang liegen keine gesicherten Erkenntnisse darüber vor, welche Ursachen für das geringe Produktivitätsniveau maßgeblich sind. Hinweise gibt es für das Zutreffen der verschiedensten Gründe: Neben einer im Durchschnitt geringeren Kapitalausstattung je Beschäftigten können auch Marktzutrittschancen, höhere Preise für Vorleistungen, geringere Preise für Endprodukte und divergierende Unternehmensgrößen eine Rolle spielen.³⁶ Zudem könnte auch in den unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen ein Grund für das anhaltend niedrige Produktivitätsniveau gesehen werden. Für lohnpolitische Schlußfolgerungen, die sich am Verhältnis der Durchschnittsproduktivitäten und dem daraus resultierenden Lohnstückkostenüberhang orientieren, wäre dies von entscheidender Bedeutung. Denn das hohe Produktivitätsdifferential wird gemeinhin als Argument dafür gesehen, Lohnzurückhaltung oder sogar eine Lohnkorrektur nach unten zu empfehlen, um die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu verbessern.³⁷ Sollte das Produktivitätsdifferential jedoch durch die unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen systematisch verzerrt sein, wäre diese Schlußfolgerung nicht ohne weiteres zulässig.³⁸

Auswirkungen der Wirtschaftsstrukturen auf das Produktivitätsverhältnis zwischen Ost- und Westdeutschland

Der sich bislang in den neuen Bundesländern vollzogene Strukturwandel hat dazu geführt, daß die auf regionale Märkte ausgerichteten Sektoren und Branchen einen höheren Anteil an Wertschöpfung und Beschäftigung erreicht haben als in Westdeutschland; dies vollzog sich zu Lasten der überregional orientierten Wirtschaftszweige.³⁹ Die regional orientierten Branchen gehören aber häufig zu den arbeitsintensiveren, in denen in Westdeutschland nur eine unterdurchschnittliche Arbeitsproduktivität erzielt wird. So erreichen in den alten Bundesländern beispielsweise das Baugewerbe nur gut 80 vH und der Handel lediglich 70 vH der durchschnittlichen Produktivität. Hingegen sind es dort oftmals die auf überregionalen Absatz konzentrierten Branchen, die wegen der geringeren Arbeitsintensität eine überdurchschnittliche Produktivität aufweisen.

Weitere Unterschiede gibt es hinsichtlich der Zusammensetzung innerhalb der Branchen. So wird bisweilen angeführt, daß sich in Ostdeutschland vielfach „verlängerte Werkbänke“ westdeutscher und ausländischer Unternehmen angesiedelt haben, in denen vornehmlich wertschöpfungsarme und da-

³⁶ Vgl. RAGNITZ, J.: Zur Produktivitätslücke in Ostdeutschland, in: *Wirtschaft im Wandel 7/1997*, S. 3-4. – DIETRICH, V.: Kapitalausstattung und Produktivitätsrückstand im ostdeutschen Unternehmenssektor, in: *Wirtschaft im Wandel 7/1997*, S. 5-9.

³⁷ Vgl. neben anderen POHL, R.: Situation und Perspektiven der Wirtschaft in den neuen Bundesländern, in: *Wirtschaft im Wandel 8/1996*, S. 8 f.

³⁸ Vgl. TOMANN, H.: Sind die Ost-Löhne zu hoch?, in: *Wirtschaftsdienst*, 76. Jg. (1996), H. 12, S. 628-630. –

Vgl. zu der Diskussion weiterhin POHL, R.: Sind die Ostlöhne zu hoch? – Eine Replik, in: *Wirtschaftsdienst*, 77. Jg. (1997), H. 5, S. 290-295.

³⁹ Vgl. RAGNITZ, J.: Wechselbeziehungen zwischen Transfers und strukturellem Wandel: Eine Einführung, in: *Transferleistungen, Wirtschaftsstruktur und Wachstum in den neuen Bundesländern – Tagungsband – IWH-Sonderheft 1/1997*, Halle, S. 9-14.

mit produktivitätsschwache Produktionsprozesse ausgeführt würden.

Diese in Ost- und Westdeutschland unterschiedlichen Spezialisierungsmuster, die ihre Ausprägung in divergierenden Beschäftigungsanteilen der Sektoren und Branchen finden, können sich bei einem auf Durchschnittswerten beruhenden Produktivitätsvergleich zwischen alten und neuen Ländern verzerrend auswirken. Im folgenden wird auf der Basis amtlicher Daten untersucht, inwiefern Einwände gegen einen derartigen Produktivitätsvergleich gerechtfertigt sind. Freilich ist hierbei die Tiefe der Analyse durch die Datenverfügbarkeit begrenzt.

Um das Ausmaß der strukturellen Effekte zu identifizieren, wird das ostdeutsche Produktivitätsniveau in zwei Komponenten zerlegt, die als hypothetische Produktivitätsniveaus interpretiert werden können (vgl. Kasten). Die erste Komponente gibt an, welches Produktivitätsverhältnis sich zwischen alten und neuen Bundesländern rechnerisch ergeben würde, wenn die Branchen in Ost- und Westdeutschland identische Produktivitäten, aber unterschiedliche Beschäftigtenanteile aufweisen würden. An der zweiten Komponente kann abgelesen werden, welche Produktivitätsrelation sich rechnerisch bei identischer Beschäftigungsstruktur erzielen ließe. Auf diese Weise läßt sich ersehen, ob sich die ostdeutsche Spezialisierung positiv oder negativ auf das tatsächliche Produktivitätsniveau auswirkt: Liegt die erste Komponente über dem Wert eins, so korrespondiert damit ein hypothetisches Produktivitätsniveau bei gleichen Beschäftigungsstrukturen, das unter dem tatsächlich realisierten liegt. Mit den westdeutschen Beschäftigungsstrukturen wäre dann ein geringeres Produktivitätsniveau erzielt worden; das ostdeutsche Spezialisierungsmuster wirkt sich insofern bei den gegebenen Produktivitätsdifferenzialen zwischen den Branchen vorteilhaft aus. Andersherum verhält es sich, wenn die erste Komponente kleiner eins ist; mit der westdeutschen Beschäftigungsstruktur hätte dann rechnerisch ein höheres Produktivitätsniveau erzielt werden können.

Die Zerlegung des tatsächlichen Produktivitätsniveaus wurde auf drei verschiedenen Aggregationsstufen vorgenommen: auf gesamtwirtschaftlicher Ebene, für das Verarbeitende Gewerbe insgesamt sowie für die einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes. Dabei basiert die Analyse für jede

Berechnung der hypothetischen Produktivitätsniveaus

Bei einem Vergleich der ostdeutschen Arbeitsproduktivität π^o und der westdeutschen Arbeitsproduktivität π^w ergibt sich das Produktivitätsverhältnis durch

$$(1) \quad \frac{p^o}{p^w} = \frac{\sum_i p_i^o \cdot a_i^o}{\sum_i p_i^w \cdot a_i^w},$$

wobei π_i die in den Sektoren i realisierten Produktivitäten und α_i die Anteile der Beschäftigten dieser Sektoren an der Gesamtbeschäftigung angeben.

Um den Einfluß der unterschiedlichen Spezialisierungsmuster, gemessen an der Beschäftigtenstruktur, auf das durchschnittliche Produktivitätsniveau festzustellen, kann man aus dem Verhältnis der ostdeutschen und westdeutschen Produktivitäten in Formel (1) den Einfluß der Beschäftigungsstruktur von dem Einfluß des Produktivitätsniveaus isolieren. Da sich die Arbeitsproduktivität der ostdeutschen Wirtschaft π^o aus der Summe der Produktivitäten π_i^o der ostdeutschen Branchen i , gewichtet mit dem Anteil α_i^o an der ostdeutschen Beschäftigung, ergibt und für die westdeutsche Arbeitsproduktivität entsprechendes gilt, läßt sich der Ausdruck durch Erweiterung in zwei Komponenten zerlegen: Der erste Term auf der rechten Seite in (2) gibt an, welches Produktivitätsniveau sich ergeben würde, wenn die Branchen in Ost- und Westdeutschland gleiche Produktivitäten, aber unterschiedliche Beschäftigtenanteile aufweisen würden. Der zweite Term gibt wieder, welches Produktivitätsniveau sich bei in beiden Landesteilen identischer (westdeutscher) Beschäftigtenstruktur, aber unterschiedlichen Produktivitäten ergeben würde:

$$(2) \quad \frac{100 \cdot p^o}{p^w} = \frac{\sum_i p_i^o \cdot a_i^o}{\sum_i p_i^o \cdot a_i^w} \cdot \frac{100 \cdot \sum_i p_i^o \cdot a_i^w}{\sum_i p_i^w \cdot a_i^w}$$

Alternativ hierzu könnte man die hypothetischen Produktivitätsniveaus auch unter der Annahme ermitteln, daß die westdeutsche Wirtschaft das gleiche Spezialisierungsmuster wie die ostdeutsche aufweist:

$$(3) \quad \frac{100 \cdot p^o}{p^w} = \frac{\sum_i p_i^w \cdot a_i^o}{\sum_i p_i^w \cdot a_i^w} \cdot \frac{100 \cdot \sum_i p_i^o \cdot a_i^o}{\sum_i p_i^o \cdot a_i^o}$$

Ebene auf der jeweils darunter liegenden Aggregationssebene.

Einfluß der Wirtschaftsstruktur auf gesamtwirtschaftlicher Ebene

Auf gesamtwirtschaftlicher Ebene wirkte sich das vorliegende Spezialisierungsmuster in den Jahren 1993 bis 1996 nur in einem sehr geringen Ausmaß auf das tatsächliche Produktivitätsniveau aus

Tabelle 2:

Tatsächliches und hypothetische Produktivitätsniveaus für die ostdeutsche Gesamtwirtschaft

Jahr	tatsächliches Produktivitätsniveau ^a (ABL=100)	hypothetisches Produktivitätsniveau	
		bei identischen Produktivitäten und unterschiedlichen Beschäftigungsanteilen	bei unterschiedlichen Produktivitäten und identischer Beschäftigtenstruktur
1993	51,8	0,993	52,1
1994	54,7	0,987	55,4
1995	55,5	0,987	56,2
1996	56,7	0,975	58,2

^a Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen, in jeweiligen Preisen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des IWH.

(vgl. Tabelle 2). Mit der westdeutschen Beschäftigtenstruktur hätte 1996 eine geringfügig – nämlich um 1,5 Prozentpunkte – höhere durchschnittliche Produktivität realisiert werden können. Diese minimale Auswirkung der unterschiedlichen Spezialisierungsmuster ist auf den ersten Blick überraschend. Sie läßt sich jedoch bei genauerer Betrachtung der absoluten Produktivitäten und Beschäftigtenanteile auf zwei gegenläufige Effekte zurückführen: Es gibt zwar Sektoren wie den Verkehrssektor, die in den neuen Bundesländern einen höheren Beschäftigtenanteil und eine in Relation zum Unternehmensdurchschnitt geringere Produktivität als in Westdeutschland aufweisen. Legt man hier die westdeutschen Beschäftigtenanteile zugrunde, so wirkt sich dies freilich erhöhend auf das ostdeutsche durchschnittliche Produktivitätsniveau aus. Diesem Effekt wirkt jedoch andererseits entgegen, daß es Sektoren wie die Baubranche gibt, in denen in Westdeutschland eine unterdurchschnittliche Arbeitsproduktivität erreicht wird, in Ostdeutschland aber eine überdurchschnittliche Produktivität und zudem ein höherer Beschäftigungsanteil als in Westdeutschland vorliegen. Hierdurch würde sich bei Zugrundelegung der westdeutschen Beschäftigtenstruktur ein geringeres durchschnittliches Produktivitätsniveau ergeben. Im Endeffekt ist auf dieser Betrachtungsebene die durch die unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen resultierende Beeinflussung des Produktivitätsdifferentials gering.

Auswirkung des Spezialisierungsmusters im Verarbeitenden Gewerbe

Die Berechnung der hypothetischen Produktivitätsniveaus für das Verarbeitende Gewerbe 1995 unter Verwendung der verfügbaren Daten aus der

Kostenstrukturstatistik ergibt ein ähnliches Bild.⁴⁰ Zwar begünstigte in dem betrachteten Zeitraum die ostdeutsche Industriestruktur das durchschnittliche Produktivitätsniveau etwas. Es hätte bei Zugrundelegung der westdeutschen Spezialisierung mit 58,5 vH jedoch nur unwesentlich unter den tatsächlich realisierten 59,9 vH gelegen (vgl. Tabelle 3).⁴¹ Die Auswirkung der differierenden Wirtschaftsstrukturen ist demnach sehr gering. Der Grund dafür ist, daß einige Branchen (wie die Chemische Industrie), die in Westdeutschland einen höheren Anteil an der Beschäftigung und eine überdurchschnittliche Produktivität aufweisen, in den neuen Bundesländern eine unterdurchschnittliche Produktivität realisieren. Insofern wirkt es sich positiv auf das Produktivitätsniveau aus, daß diese Branchen in Ostdeutschland einen verhältnismäßig geringen Anteil an den Beschäftigten haben. Hingegen gibt es Branchen wie das Papiergewerbe, die in Ostdeutschland im Gegensatz zu Westdeutschland überdurchschnittlich produktiv gewesen sind. Hier wirkt sich die vorliegende Branchenstruktur eben-

⁴⁰ Die Kostenstrukturstatistik umfaßt Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. Dies schränkt die Vergleichbarkeit mit dem Produktivitätsniveau aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, die alle Unternehmen umfaßt, ein, denn in den neuen Bundesländern ist ein höherer Anteil der Beschäftigten in Unternehmen mit weniger als 20 Angestellten tätig als in den alten Bundesländern. Ein weiterer Grund für die in Kostenstrukturstatistik und Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung divergierenden Produktivitätsniveaus sind unterschiedliche Erfassungsweisen bei den Beschäftigten.

⁴¹ Die in Gleichung (3) dargestellte alternative Berechnungsweise der Effekte auf Basis der ostdeutschen Wirtschaftsstruktur ergibt eine stärkere Auswirkung: Der erste Faktor betrüge dann 1,07 und der zweite 55,9. Dies bedeutet, daß sich bei Zugrundelegung ostdeutscher Beschäftigungsstrukturen rechnerisch ein um 4 Prozentpunkte geringeres Produktivitätsniveau ergeben würde.

falls positiv aus. Das realisierte Spezialisierungsmuster entspricht demnach den im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbes vorhandenen Produktivitätsdifferenzialen.

Der Einwand, ein Produktivitätsvergleich zwischen Ost- und Westdeutschland wirke sich aus strukturbedingten Gründen nachteilig für Ostdeutschland aus, ist insofern auch auf dieser Aggregationsebene nicht gerechtfertigt.

Tabelle 3:

Tatsächliches und hypothetische Produktivitätsniveaus 1995 im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe^a

Branche	tatsächliches Produktivitätsniveau ^b (ABL=100)	hypothetisches Produktivitätsniveau	
		bei identischen Produktivitäten und unterschiedlichen Beschäftigungsanteilen	bei tatsächlichen Produktivitäten und identischer Beschäftigtenstruktur
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	59,9	1,024	58,5
Ernährungsgewerbe	71,3	0,956	74,5
Tabakverarbeitung ^c	101,7	-	-
Textilgewerbe	55,3	1,010	54,8
Bekleidungsgewerbe	42,5	0,994	42,7
Ledergewerbe	66,1	0,986	67,0
Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)	68,0	1,010	67,4
Papiergewerbe	83,5	1,075	77,7
Verlags-, Druckgewerbe, Vervielfältigung	83,7	1,105	75,7
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung von Brutstoffen ^c	23,0	-	-
Chemische Industrie	37,2	0,993	37,4
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	68,5	1,009	67,8
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	70,9	1,005	70,5
Metallerzeugung und -bearbeitung	52,1	0,970	53,8
Herstellung von Metallerzeugnissen	64,2	0,947	67,8
Maschinenbau	47,8	0,996	48,0
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen ^c	69,3	-	-
Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.ä.	53,7	0,983	54,6
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	74,5	0,938	79,4
Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	64,9	1,114	58,3
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	66,8	0,733	91,1
Sonstiger Fahrzeugbau	62,7	0,953	65,8
Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten usw.	52,6	1,002	52,5
Recycling ^c	73,8	-	-

^a Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten, Abgrenzung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993. – ^b Bruttowertschöpfung je Beschäftigten, in jeweiligen Preisen. – ^c Da für diese Branchen keine disaggregierten Daten vorliegen, ist eine Berechnung der Effekte nicht möglich.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des IWH.

Übersicht: Ausgewählte Branchen und Wirtschaftsgruppen des Verarbeitenden Gewerbes^a

Branche	Wirtschaftsgruppen	Produktivitätsniveau ^b der Wirtschaftsgruppe (ABL=100)
Ernährungsgewerbe	Schlachten und Fleischverarbeitung	61,3
	Obst- und Gemüseverarbeitung	61,2
	Milchverarbeitung	83,7
	Mahl- und Schälmaschinenverarbeitung, Herstellung von Stärke und Stärkeerzeugnissen	47,3
	Herstellung von Futtermitteln	64,0
	Sonstiges Ernährungsgewerbe (ohne Getränkeherstellung)	68,0
	Getränkeherstellung	92,7
Textilgewerbe	Weberei	46,9
	Sonstige Textilgewerbe (ohne Herstellung von Maschenware)	40,9
	Herstellung von gewirkten und gestrickten Fertigerzeugnissen	57,8

Bekleidungsindustrie	Herstellung von Bekleidung (ohne Lederbekleidung)	42,2
Lederindustrie	Herstellung von Schuhen	73,7
Holzindustrie (ohne Herstellung von Möbeln)	Funier-, Sperrholz-, Holzfaserplatten- und Holzspanplattenwerke Herstellung von Konstruktions- u. Fertigteilen, Ausbauelementen aus Holz	69,4 71,9
Papierindustrie	Herstellung von Holzstoff, Zellstoff, Papier, Karton und Pappe Papier-, Karton- und Pappeverarbeitung	88,3 70,9
Verlags-, Druckindustrie, Vervielfältigung	Verlagsindustrie	82,5
Chemische Industrie	Herstellung von chemischen Grundstoffen	17,2
	Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	84,0
	Herstellung von Seifen, Wasch-, Reinigungs- und Körperpflegemitteln	38,8
	Herstellung von sonstigen chemischen Erzeugnissen	50,9
	Herstellung von Chemiefasern	39,0
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	Herstellung von Gummiwaren	55,2
	Herstellung von Kunststoffwaren	72,5
Glasindustrie, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	Herstellung und Verarbeitung von Glas	66,1
	Keramik (ohne Ziegelei und Baukeramik)	57,5
	Ziegelei, Herstellung von sonstiger Baukeramik	63,2
	Herstellung von Zement, Kalk und gebranntem Gips	91,4
	Herstellung von Erzeugnissen aus Beton, Zement und Gips	67,2
	Herstellung von sonstigen Mineralölerzeugnissen	90,1
Metallerzeugung und -bearbeitung	Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen (EGKS)	65,9
	Herstellung von Rohren	47,8
	Sonstige erste Bearbeitung von Eisen, Stahl, Herstellung von Ferrolegierungen	44,1
	Erzeugung und erste Bearbeitung von NE-Metallen	39,3
	Gießereiindustrie	54,0
Herstellung von Metallerzeugnissen	Stahl- und Leichtmetallbau	64,0
	Kessel- und Behälterbau (ohne Herstellung von Dampfkesseln)	73,8
	Herstellung von Dampfkesseln (ohne Zentralheizungskessel)	69,9
	Herstellung von Schmiede-, Preß-, Zieh-, Stanzteilen u.ä.	58,9
	Oberflächenveredelung, Wärmebehandlung, Mechanik (a.n.g.)	65,2
	Herstellung von Schneidwaren, Werkzeugen, Schlössern und Belegen	82,2
	Herstellung von sonstigen Eisen-, Blech- und Metallwaren	62,9
Maschinenbau	Herstellung von Maschinen für die Erzeugung und Nutzung mechanischer Energie	50,2
	Herstellung von sonstigen Maschinen für unspezifische Verwendung	52,0
	Herstellung von land- und forstwirtschaftlichen Maschinen	36,2
	Herstellung von Werkzeugmaschinen	40,8
	Herstellung von Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige	49,8
Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.ä.	Herstellung von Elektromotoren, Generatoren, Transformatoren	51,4
	Herstellung von Elektrizitätsverteilungs- und Schalteinrichtungen	52,8
	Herstellung von elektrischen Lampen und Leuchten	53,4
	Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (anderweitig nicht genannt)	63,3
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	Herstellung von elektronischen Bauelementen	63,3
	Herstellung von nachrichtentechnischen Geräten und Einrichtungen	89,2
	Herstellung von Rundfunk-, Fernseh-, Phono-, videotecnischen Geräten	79,6
Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	Herstellung von Meß-, Kontroll-, Navigations- u.ä. Instrumenten	51,2
	Herstellung von industriellen Prozeßsteuerungsanlagen	89,1
	Herstellung von optischen und photographischen Geräten	64,6
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren	104,5
	Herstellung von Karosserien, Aufbauten und Anhängern	62,5
	Herstellung von Teilen u.ä. für Kraftwagen und deren Motoren	61,2
Sonstiger Fahrzeugbau	Schiffbau	53,9
Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten usw.	Herstellung von Möbeln	54,1
	Herstellung von Musikinstrumenten	56,1
	Herstellung von Spielwaren	51,8
	Herstellung von sonstigen Erzeugnissen	45,9

^a Nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993. Aufgeführt wurden nur die Wirtschaftsgruppen, für die 1995 in der Kostenstrukturstatistik Daten für die neuen Bundesländer ausgewiesen wurden. – ^b Bruttowertschöpfung je Beschäftigten, in jeweiligen Preisen.

Einfluß der Wirtschaftsstruktur in den Branchen des Verarbeitenden Gewerbes

In den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes ist 1995 eine breite Streuung der tatsächlichen Produktivitätsniveaus auszumachen gewesen (vgl. Tabelle 3). Während in einigen Bereichen (beispielsweise in der Tabakverarbeitung, im Papiergewerbe und im Bereich Verlags-, Druckgewerbe und Vervielfältigung) verhältnismäßig hohe Werte erreicht werden konnten, betrug das Produktivitätsniveau im Bereich Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung von Brutstoffen nur ein Viertel, in der Chemischen Industrie knapp zwei Fünftel. Hier schlagen die vergleichsweise späten Privatisierungszeitpunkte vieler ehemaliger Treuhand-Unternehmen dieser Branchen und die Zeitverzögerung, mit der die Investitionen in diesen Bereichen produktionswirksam werden, zu Buche.

Auf dieser Aggregationsebene lassen sich deutlich stärkere Auswirkungen der unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen ausmachen. Tabelle 3 ist zu entnehmen, daß es einige Branchen gibt, die 1995 mit der westdeutschen Beschäftigungsstruktur rechnerisch ein deutlich anderes Produktivitätsniveau erzielt hätten.

Positive Auswirkungen der Branchenstruktur auf das Produktivitätsniveau ergeben sich in Wirtschaftszweigen, wie dem Papiergewerbe und den Bereichen Verlags-, Druckgewerbe und Vervielfältigung sowie Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik. Würden diese Branchen die westdeutschen Beschäftigtenstrukturen aufweisen, so läge – wie an dem hypothetischen Produktivitätsniveau zu erkennen ist – das Produktivitätsverhältnis um bis zu 8 Prozentpunkte unter dem tatsächlich realisierten. In der Branche Verlags-, Druckgewerbe und Vervielfältigung schlägt beispielsweise positiv zu Buche, daß das verhältnismäßig produktive Verlagsgewerbe mit 65 vH der Beschäftigten einen höheren Anteil hat als in Westdeutschland (39 vH).

Negativ wirkt sich die ostdeutsche Beschäftigungsstruktur jedoch im Ernährungsgewerbe, bei der Herstellung von Metallerzeugnissen, in der Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik und insbesondere bei der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen aus. In der letztgenannten Branche würde bei Vorliegen der westdeutschen Beschäftigtenstruktur mit knapp 92 vH rechnerisch

ein um gut 24 Prozentpunkte höheres Produktivitätsniveau ausgewiesen.⁴² Dies liegt darin begründet, daß aufgrund der in den neuen Bundesländern neu-errichteten Produktionsstätten die Wirtschaftsklasse Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren zwar ein Produktivitätsniveau von 105 vH erreicht, jedoch in Relation zu den alten Bundesländern nur einen geringen Anteil an den Beschäftigten der Branche hat (im Jahre 1995 25 vH im Verhältnis zu 65 vH). Ein entsprechend höherer Beschäftigtenanteil entfällt in Ostdeutschland auf die mit geringerer Produktivität arbeitenden Wirtschaftsklassen Herstellung von Karosserien, Aufbauten und Anhängern sowie Herstellung von Teilen u.ä. für Kraftwagen und deren Motoren (vgl. Übersicht).

Es sind demnach wiederum von den unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen ausgehende gegenläufige Effekte auszumachen. Festzuhalten bleibt, daß sich durch Berücksichtigung struktureller Effekte in einigen Branchen die Leistungsfähigkeit zwar positiver darstellt, in anderen jedoch genau das Gegenteil eintritt. In gut der Hälfte der Branchen läßt sich aber kein maßgeblicher Einfluß der Wirtschaftsstruktur feststellen.

Schlußfolgerungen

Ergebnis der Analyse ist, daß es bei einem Querschnittsvergleich der Produktivitäten in Ost- und Westdeutschland durch die unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen nicht zu systematischen Verzerrungen kommt. Es zeigte sich, daß kein wesentlicher Einfluß der Wirtschaftsstruktur auf das Produktivitätsniveau auszumachen ist. Eine auf Basis des realisierten Produktivitätsdifferentials ausgesprochene Empfehlung zu Lohnzurückhaltung kann demnach als ein wichtiges Mittel angesehen werden, die Wettbewerbsfähigkeit der ostdeutschen Unternehmen zu stärken.

Jacqueline Rothfels
(jrs@iwh.uni-halle.de)

⁴² Diese Betrachtungen sollen nicht dahingehend interpretiert werden, daß sich eine Reallokation der Beschäftigten notwendigerweise produktivitätserhöhend auswirken würde.